



Wettbewerbe
Kunst im
öffentlichen
Raum
Saarland

8

Skulptur für den
Schifferstraßenplatz
Saarbrücken



Wettbewerbe
Kunst im
öffentlichen
Raum
Saarland

8

Künstlerinnenwettbewerb
Schifferstraße
Saarbrücken

Inhalt

- 4 Vorwort
Erik Schrader
- 5 Grußwort
Gisela Schneider
- 6 Wettbewerbsausschreibung
- 10 Rückfragenkolloquium
- 11 Wettbewerbsergebnis
- 13 Wettbewerbsbeiträge

Die Idee, in der neu entstehenden Schifferstraße ein Kunstwerk zu installieren, ist schon einige Jahre alt. Sie geht auf den Wunsch der Kunstkommission der Landeshauptstadt Saarbrücken – ein seit 1993 existierender, überwiegend aus Kunstsachverständigen und Architekten bestehender Beirat, der die städtischen Gremien in Fragen zur Kunst im öffentlichen Raum berät – zurück. Diese Kommission hatte schon seit längerem immer wieder gefordert, dass bei der Neugestaltung der Berliner Promenade auch die Kunst im öffentlichen Raum in irgendeiner Weise berücksichtigt werden müsse.

Vom Baudezernat war daraufhin der Vorschlag gekommen, dass man sich nur die neue Schifferstraße im Bereich des neu entstehenden Schifferstraßenplatzes als geeigneten Ort für das Aufstellen eines Kunstobjektes vorstellen könne. Dieser Platz eigne sich hervorragend für die Installation eines Kunstobjektes, da er einerseits einer kleinteiligen Arbeit ein interessantes bauliches Umfeld bietet und andererseits auch zukünftig als attraktiver Stadtplatz sicherlich von vielen Bürgern angenommen wird.

Daraufhin stellte man bei der Stadtverwaltung Planungen an, die auf die Umsetzung eines solchen Planes hinielen. Mittels eines Künstlerwettbewerbes sollte ein für diesen Bereich geeignetes Kunstobjekt ermittelt werden. Allerdings fehlten noch die finanziellen Mittel zur Durchführung des Wettbewerbes.

Hier kam nun der Zonta Club Saarbrücken ins Spiel, der bereits 2012 an die Landeshauptstadt Saarbrücken herangetreten war mit dem Vorschlag eines finanziellen Engagements bei einem Kunst-im-öffentlichen-Raum-Projekt. Der Saarbrücker Zonta Club konnte schließlich als Sponsor für dieses Projekt gewonnen werden. Allerdings sollten sich – entsprechend den Zielen dieser Service Organisation, in der sich berufstätige Frauen zusammengeschlossen haben – nur Künstlerinnen an dem Wettbewerb beteiligen dürfen. Es sollte also ein reiner Künstlerinnenwettbewerb sein.

Nach positiver Überprüfung und Entscheidung durch die Stadtverwaltung stimmten die zuständigen städtischen Gremien diesem Ansinnen zu und so konnte der Künstlerinnenwettbewerb Schifferstraße dank des großzügigen Engagements der Zonta Mitglieder – sie stellten insgesamt 15.000 Euro für den Wettbewerb zur Verfügung – schließlich im Frühsommer 2014 stattfinden.

Zu dem Wettbewerb, der als einstufiger, anonymer Realisierungswettbewerb durchgeführt wurde, wurden insgesamt neun von mehreren saarländischen Kulturinstitutionen ausgewählte Künstlerinnen aus der Großregion Saar-Lor-Lux und Wallonien eingeladen. Als Siegerin ging schließlich die seit vielen Jahren in Saarbrücken lebende und arbeitende, aus Island stammende Künstlerin Sigrún Ólafsdóttir hervor. Sie konnte die Jury mit ihrer Skulptur „DUO“ überzeugen. Mit dem zweiten Preis wurde die Klangskulptur „Klang Welle“ von Frauke Eckhardt bedacht.

Die Realisierung der Skulptur „DUO“ sollte in der Folgezeit in Abstimmung mit den zuständigen Ämtern der Landeshauptstadt Saarbrücken so weit vorbereitet werden, dass sie gleich nach der Anhebung der neuen Schifferstraße Mitte 2015 hätte aufgestellt werden können. Allerdings zog sich die Prüfung der Statik länger hin, sodass jetzt eine Aufstellung voraussichtlich erst in der zweiten Jahreshälfte 2015 wird erfolgen können.

Abschließend sei auch noch dem Institut für aktuelle Kunst im Saarland für dessen gelungene Organisation des Wettbewerbs und die Erstellung dieser Dokumentation gedankt.

Grußwort

Gisela Schneider
Präsidentin Zonta Club Saarbrücken

Zonta International (1919 in Buffalo USA gegründet) ist eine weltweite überparteiliche, überkonfessionelle und weltanschaulich neutrale Service Organisation, in der sich berufstätige Frauen zusammengeschlossen haben, die sich für die Verbesserung der Stellung der Frau in rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht engagieren.

Weltweit gibt es mehr als 30000 Mitglieder in 68 Ländern. In Deutschland gibt es 120 Clubs mit 3700 Mitgliedern. Der Saarbrücker Zonta Club besteht als erster saarländischer Frauen Service Club seit 1996. Die 27 Mitglieder stammen aus den unterschiedlichsten Berufen, doch allen ist das Ziel gemeinsam, mit Spendengeldern international wie auch auf kommunaler Ebene Einrichtungen, Projekte und Künstler finanziell aber auch durch Aktivitäten zu unterstützen.

Der Zonta Club Saarbrücken ist bereits 2012 mit dem Vorschlag an die Stadt herangetreten, ein „Kunst-im-öffentlichen-Raum-Projekt“ finanziell zu unterstützen. Kunst für Jedermann, ohne Barrieren oder Hemmnisse und zudem kostenlos, das bietet „Kunst-im-öffentlichen-Raum“. Wir Zontian hatten die Idee, den Wettbewerb als reinen Künstlerinnenwettbewerb zu veranstalten. Mit ihrer finanziellen Unterstützung wollte der Zonta Club Künstlerinnen die Chance geben, Kunst mit weiblichen Augen zu fertigen und sich an diesem exponierten Ort selbst zu verwirklichen.

Den Zonta Mitgliedern war es wichtig, sich in der Stadt Saarbrücken als feste Institution einzubringen. Viele unserer Zontian verfügen über hohen künstlerischen und kulturellen Sachverstand. Als der Club sich zu dieser Spende entschloss, war es den Mitgliedern ein großes Anliegen, an diesem außerordentlichen Ort eine Skulptur errichten zu lassen. Der Schifferstraßenplatz sollte ein Ort des Verweilens, der Entschleunigung werden, das Kunstwerk die Sinne anregen.

Der Stadtteil St. Johann mit seinem Schifferstraßenplatz erhält ein neues und attraktives Gesicht. Die Wettbewerbsiegerin Sigrún Ólafsdóttir schaffte es mit ihrer Skulptur „DUO“ dem Platz ein markantes Profil zu verleihen. Die ineinander verschlungenen Aluminiumbänder bestechen durch ihre Leichtigkeit, gleichzeitig drücken sie Kraft und Stärke aus. Trotz ihrer nicht zu übersehenden Ausmaße, bleibt der Platz transparent.

Für den Zonta Club Saarbrücken ist es eine große Ehre, seine Präsenz in Saarbrücken mit einem derartigen Projekt festigen zu können. Mit dem Werk „DUO“ ist ein skulpturales Kunstobjekt entstanden, gestaltet von einer Frau für Frauen (und Männer).

Wettbewerbsausschreibung und Planungsgrundlagen

Die Durchführung des Wettbewerbs erfolgt in Anlehnung an „Kunst und Bauen“ des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler, veröffentlicht im Handbuch ProKunST 5 des BBK, 2012, den „Leitfaden Kunst am Bau“, Herausgeber Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) Abteilung Bauwesen, Bauwirtschaft und Bundesbauten Referat B 13 Bauingenieurwesen, Nachhaltiges Bauen, Bau-forschung, Berlin, Stand September 2012, 3. aktualisierte Auflage sowie nach den Richtlinien für die „Vergabe von Aufträgen an Bildende Künstlerinnen und Künstler bei Hochbaumaßnahmen des Saarlandes (Kunst im öffentlichen Raum)“ vom 24.03.1995.

1. Wettbewerbsausschreibung

1.1

Auslober und Betreuer

Auslober ist die Landeshauptstadt Saarbrücken, vertreten durch den Dezer-nenten für Bildung, Kultur und Wissen-schaft, Erik Schrader, sowie die Baudezer-nentin, Dr. Rena Wandel-Hoefer. Der Auslober wird darüber hinaus beraten durch das Institut für aktuelle Kunst im Saarland.

1.2

Art des Wettbewerbs

Einstufiger, anonymer Realisierungswett-bewerb, die Auslobung erfolgt durch unmittelbare Einladung an dafür ausge-wählte Künstlerinnen. Die Auswahl hat der Auslober in Kooperation mit der Kunstkom-mission der Landeshauptstadt Saarbrücken, dem Zonta Club Saarbrücken und anderen Kultureinrichtungen getroffen.

1.3

Aufgabenstellung

Von den eingereichten Entwürfen wird er-wartet, dass sie in der neuen Schifferstraße ein skulpturales Kunstobjekt schaffen.

1.4

Planungsvoraussetzungen

Die Wettbewerbsfläche ist vorgegeben unter Berücksichtigung der städtebau-lichen, stadtgestalterischen und technischen Rahmenbedingungen, wie sie unter Kapitel 2 beschrieben sind.

1.5

Wettbewerbsunterlagen

Den Teilnehmerinnen werden folgende Unterlagen zur Verfügung gestellt:

1.5.1 Planungsunterlagen

1.5.2 Verfassererklärung

1.6

Wettbewerbsleistungen

Es werden folgende Leistungen erwartet:

- 1.6.1 Darstellung in Form von Zeichnung(en) mit Angaben von Maßstab und Abmessungen, DIN A3, mit schriftlicher Erläuterung
- 1.6.2 zusätzlich ein Modell im Maßstab 1:20
- 1.6.3 zusätzliche Computeranimationen sind zulässig (PDF-Format)
- 1.6.4 Angabe der Gesamtherstellungskosten einschließlich Honorar und Mehrwertsteuer getrennt von den Erläuterungen
- 1.6.5 Kennzeichnung der Entwürfe durch eine sechsstellige Zahlenfolge
- 1.6.6 Die Verfassererklärung wird in einem geschlossenen Umschlag eingereicht, der die gleiche Nummer trägt.

1.7

Beteiligungshonorar

Jede eingeladene Entwerferin erhält nach Abschluss des Wettbewerbs ein Pauschalhonorar (einschließlich Mehrwertsteuer) in Höhe von 1.000 Euro. Mit diesem Honorar sind alle der Entwerferin im Zusammenhang mit dem Wettbewerb entstandenen Kosten abgegolten. Im Falle der Realisierung des Entwurfs wird das Pauschalhonorar mit dem Auftrags-honorar verrechnet.

1.8

Kostenrahmen

Für die Realisierung des Entwurfs stehen (einschließlich Honorar und Mehrwertsteuer) 40.000 Euro zur Verfügung. Kosten für das Fundament und gegebenenfalls den Sockel sowie den Einbau des Kunstwerks gehen zu Lasten der Landeshauptstadt Saarbrücken.

1.9

Wettbewerbsverfahren

- 1.9.1 Rückfragen-Kolloquium
Termin: Montag, 2.6.2014, 14.00-16.00 Uhr, Ort: Veranstaltungsraum der Stadt-galerie Saarbrücken, St. Johanner Markt 24, 66111 Saarbrücken
- 1.9.2 Abgabe der Entwürfe
Termin: Freitag, 18.7.2014
Ort: Stadtgalerie, St. Johanner Markt 24, 66111 Saarbrücken
- 1.9.3 Vorprüfung
Termin: Montag, 21.7.2014
Ort: Stadtgalerie Saarbrücken
- 1.9.4 Sitzung der Jury
Termin: Mittwoch, 23.7.2014
Ort: Stadtgalerie Saarbrücken
- 1.9.5 Information über den Ausgang des Verfahrens durch den Auslober
- 1.9.6 Ausstellung der eingereichten Vorschläge

Termin: 19.-24.8.2014

Ort: Stadtgalerie Saarbrücken

1.10

Jury

- 1.10.1 Fachjuroren
 1. Kulturdezernent Erik Schrader
 2. Baudezernentin Dr. Rena Wandel-Hoefer
 3. Prof. Georg Winter, Kunstkommission
 4. Monika Schrickel, Kunstkommission
 5. 1 VertreterIn des Saarländischen Künstlerbundes
 6. 1 Vertreterin des Zonta Club Saarbrücken
 7. 1 weitere Vertreterin des Zonta Club Saarbrücken
 8. 1 VertreterIn der GIU
 9. Prof. Jo Enzweiler, Institut für aktuelle Kunst
 10. Dr. Bärbel Schulte, Stadtmuseum Simeonstift Trier
 11. Dr. Mona Stocker, Stiftung Saarländischer Kulturbesitz
- 1.10.2 Sachjuroren
 1. Bezirksbürgermeisterin des Bezirks Mitte Christa Piper
 2. 1 VertreterIn der SPD-Fraktion
 3. 1 VertreterIn der CDU-Fraktion
 4. 1 VertreterIn der Fraktion Die Linke
 5. 1 VertreterIn der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen
 6. 1 VertreterIn der FDP-Fraktion
 7. 1 VertreterIn der Fraktion Freie Wähler

Die Fach- und Sachjuroren können jeweils VertreterInnen benennen.

Die Jury bestimmt die/den Vorsitzende/n aus ihren Reihen.

1.11

Realisierung des Siegerentwurfs

Die Realisierung des Siegerentwurfs muss durch den Bezirksrat Mitte beschlossen werden.

1.12

Eigentum und Urheberrecht

Die urheberrechtlichen Ansprüche richten sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

1.13

Haftung

Der Auslober haftet nicht für den Verlust oder die Beschädigung der eingesandten Entwürfe. Den Teilnehmerinnen bleibt es überlassen, eine Versicherung abzuschließen (Transportversicherung usw.).

1.14

Rücksendung

Nach Beendigung des Verfahrens sind die Arbeiten innerhalb von vier Wochen abzuholen.

Ausgenommen hiervon ist die prämierte Wettbewerbsarbeit, die Eigentum des Auslobers unter Beachtung der urheberrechtlichen Bestimmungen wird.

1.15

Ansprechpartner

Sylvia Kammer-Emden
Franz Rudolf Schmitt
Landeshauptstadt Saarbrücken, Kulturamt
Passagestraße 2-4
66111 Saarbrücken
Tel.: +49 (0)681/905-4912 oder
+49 (0)681/905-4908
Fax: +49 (0)681/905-4956
E-Mail:
sylvia.kammer-emen@saarbruecken.de
oder
franz-rudolf.schmitt@saarbruecken.de

Saarbrücken, den 27. Mai 2014

Die Oberbürgermeisterin
der Landeshauptstadt Saarbrücken
Charlotte Britz



2. Planungsgrundlagen

2.1 Informationen/Erläuterungen zur Schifferstraße/zum sogenannten Schifferstraßenplatz

Zur besseren Anbindung der Berliner Promenade an die Bahnhofstraße wird die Schifferstraße in Richtung Saar in den nächsten Monaten auf das Niveau des Promenadensteiges angehoben und zur Fußgängerzone umgestaltet.

Für diesen Bereich ist über die gesamte Länge der Schifferstraße in ca. 14,70 m Höhe eine Überdachung geplant. Der Bau des Glasdaches ist allerdings erst für das Jahr 2016 vorgesehen.

Unterhalb der angehobenen Schifferstraße entsteht ein Hohlraum, der als Garage für sechs Stellplätze genutzt werden soll. Die Garage ist im Hochwasserfall als Retentionsraum vorgesehen.

Die Ersetzung des bisherigen größeren Gebäudes Berliner Promenade 5 (ehemals Drescher) durch den kleineren, „abgeschragten“ Neubau „Rivage“ ermöglicht die Aufweitung der Schifferstraße im Bereich des Promenadensteiges zu einem Platz.

In dem neuen Gebäude ist in der ersten und zweiten Etage ein Gastronomiebetrieb vorgesehen. Dementsprechend wird die Fläche vor dem „Rivage“ bis fast zur neuen Schifferstraße mit Außengastronomie/ Außenbestuhlung belegt sein.

Die gesamte Freifläche umfasst ca. 770 qm. Analog zum Promenadensteg und Rabbiner-Rülf-Platz wird die Oberfläche aus einer Asphalttragschicht mit Expositivplatt-Einstreuung hergestellt.

Zur Gliederung der Fläche ist entlang der angrenzenden Gebäude ein Pflasterband aus Mosaiksteinen geplant.

Die Ausstattungsgegenstände orientieren sich an denen der Berliner Promenade und sind abgesehen von Beleuchtung und Bänken (als Sondermodelle) Standard der Landeshauptstadt Saarbrücken.

Im Bereich des Beginns der Aufweitung der Schifferstraße zum sogenannten Schifferstraßenplatz ist die Aufstellung eines skulpturalen Kunstobjektes geplant.

Technische Randbedingungen

Die Decke über der Minitiefgarage ist ausgelegt für SLW 30.

Die Maximallast auf dem Bauwerk beträgt:
 $q_k = 3,0 \text{ kN/m}^2$

Das Kunstwerk kann nach Fertigstellung der Schifferstraße nur zerstörungsfrei, d. h. ohne Verankerung in der Decke aufgestellt werden.

D. h. auch, für den Fall eines Sockels, dass dieser in die Traglast mit eingerechnet werden muss.

2.2 Wettbewerbsaufgabe

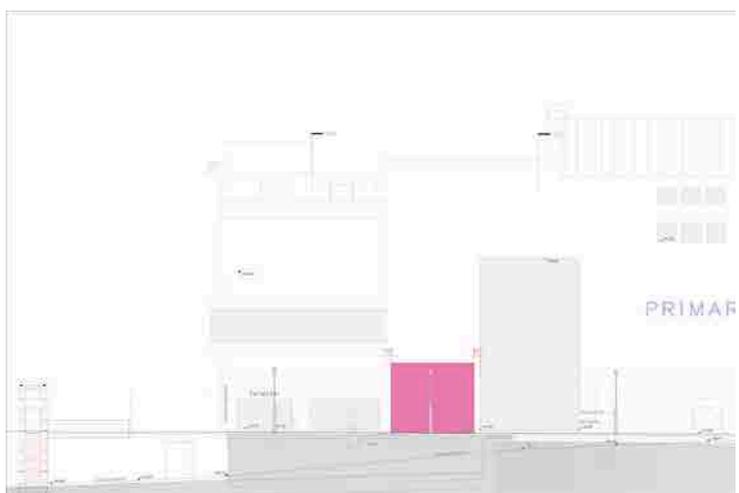
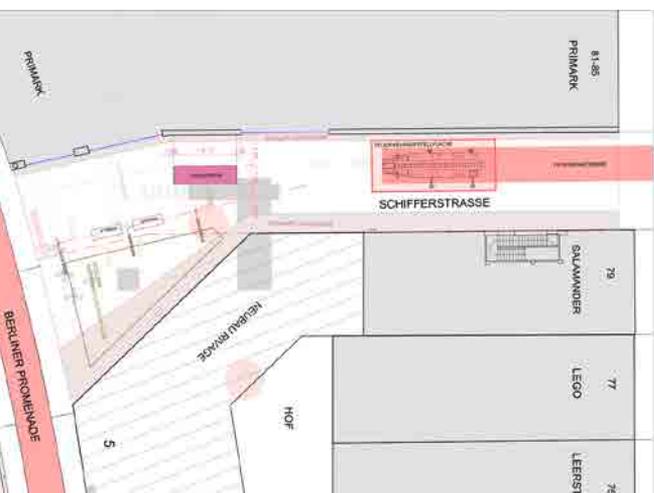
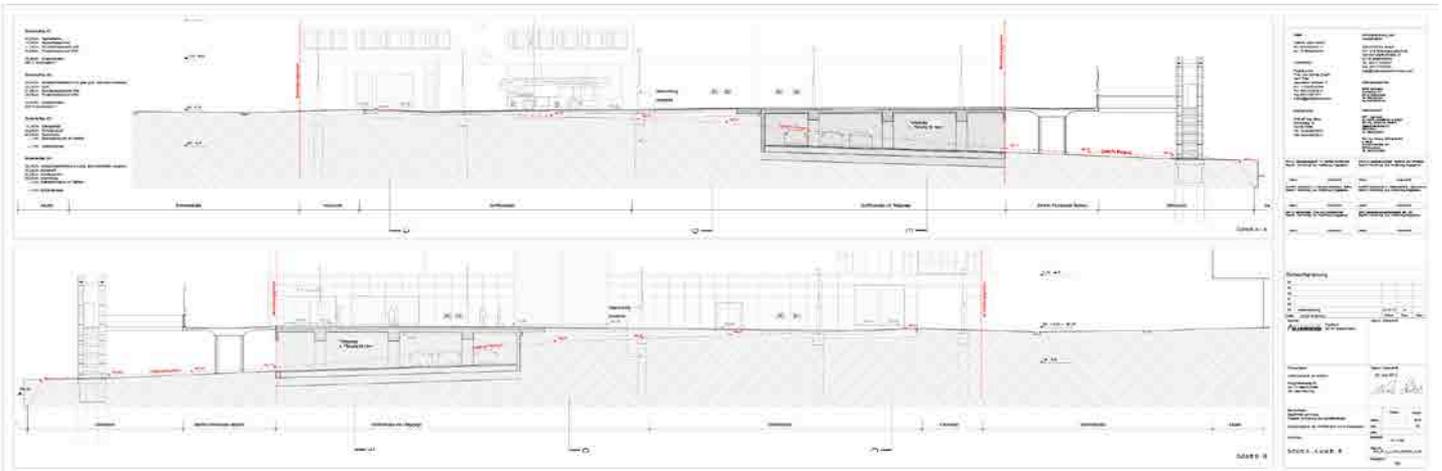
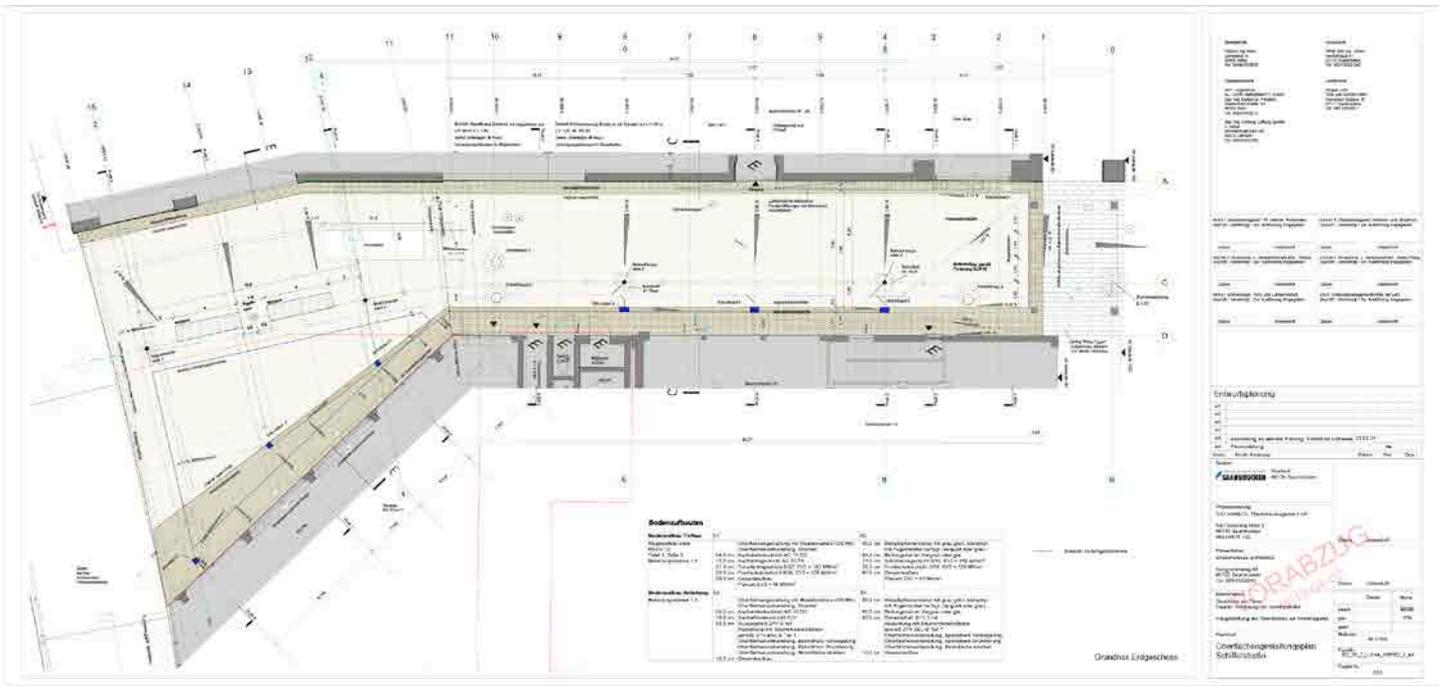
Wie aus den beigegeführten Unterlagen ersichtlich ist, ist vorgesehen, den im Bereich Schifferstraße/Berliner Promenade entstehenden Platz, den sogenannten Schifferstraßenplatz, durch Aufstellen eines skulpturalen Objektes zu akzentuieren/ attraktiver zu gestalten.

Dieser Standort eignet sich hervorragend für die Installation eines solchen Objektes, da er einerseits ein interessantes bauliches Umfeld bietet und andererseits zukünftig als attraktiver Stadtplatz sicherlich von vielen Bürgern angenommen werden wird. Aufgrund der besonderen architektonischen Lage und technischer Vorgaben ist der Standort für das Kunstobjekt vorgeschrieben.

Das für ein skulpturales Kunstobjekt vorgesehene Aktionsfeld (Maße: 6,13 x 1,80 m) befindet sich am Rande des neuen, sogenannten Schifferstraßenplatzes in der angehobenen Schifferstraße vor der daran angrenzenden Seitenfläche des Primärgebäudes. An dieser Stelle hat dieses Gebäude auf einer Länge von über 6,00 m kein Schaufenster.

Hier würde dementsprechend ein skulpturales Kunstobjekt in der Größe von ca. 6,13 x 1,80 m gut hinpassen. Im Grunde genommen spricht auch nichts direkt für eine Höhenbegrenzung, allerdings sollte doch aus statischen Gründen wegen möglicher Wind- und Schneelasten – die Schifferstraße wird voraussichtlich erst 2016 mit einem Glasdach überdacht – eine Höhe von 5 m nicht überschritten werden. Für das zu schaffende Kunstobjekt wird kein besonderes Thema vorgegeben. Das skulpturale Werk kann aus allen möglichen Materialien (Holz, Metall, Stein etc.) hergestellt werden.

Auch Klangkunst ist durchaus möglich. Ausgeschlossen ist lediglich ein Objekt, bei dem Wasser Verwendung findet. Ob das Kunstwerk in dem Aktionsfeld ebenerdig auf dem Boden oder auf einem Sockel platziert werden kann/muss, ist noch nicht abschließend geklärt.





Künstlerinnenwettbewerb Schifferstraße,
Saarbrücken

Rückfragen-Kolloquium, 2.6.2014,
14.00-16.30 Uhr
Stadtgalerie Saarbrücken und Berliner
Promenade/Schifferstraße

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Julia Aatz, Saarbrücken
Susanne Auslander, Darmstadt
Frauke Eckhardt, Saarbrücken
Martine Feipel, Esch-sur-Alzette/Luxemburg
Anni Kenn-Fontaine, Saarlouis
Sigrún Ólafsdóttir, Saarbrücken
Anja Voigt, Mannheim
Entschuldigt
Anne-Marie Klenes, Prouvy/Belgien
Katja Strunz, Berlin



Erik Schrader, Dezernent für Bildung, Kultur
und Wissenschaft

Sylvia Kammer-Emden, Kulturamt, LHS 41
Franz Rudolf Schmitt, Kulturamt, LHS 41
Cornelia Schiffer-Wortmann, Stadt-
planungsamt, LHS 61
Alexander Brill, Amt für Straßenbau und
Verkehrsinfrastruktur, LHS 66
Dr. Claudia Maas, Institut für aktuelle Kunst



Rückfragen-Kolloquium, 5.6.2014,
14.00-16.00 Uhr

Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Anne-Marie Klenes, Prouvy/Belgien



Franz Rudolf Schmitt, Kulturamt, LHS 41
Cornelia Schiffer-Wortmann, Stadt-
planungsamt, LHS 61
Alexander Brill, Amt für Straßenbau und
Verkehrsinfrastruktur, LHS 66
Lukas Kramer, Künstler
Dr. Claudia Maas, Institut für aktuelle Kunst
Dr. Dr. Anne-Marie Werner, Institut für
aktuelle Kunst

Die Entscheidung der Jury im „Künstlerinnenwettbewerb Schifferstraße, Saarbrücken“ ist eindeutig für die Arbeit „DUO“ von Sigrún Ólafsdóttir, Saarbrücken, gefallen.

Die Skulptur aus zwei großen, gegenläufig geschwungenen Aluminiumbändern und einem integrierten schwarzen Gummiband überzeugt durch ihre raumgreifende, selbstbewusste Geste. Sowohl auf Fernwirkung wie auf Nahsicht angelegt, dominiert sie sowohl den Platz als auch die angrenzende Schifferstraße. Durch ihre Ausrichtung betont sie die Verbindungsachse zwischen Bahnhofstraße und Berliner Promenade.

Die beiden Stahlbänder, die von der Seite betrachtet linear zeichnerisch wahrgenommen werden, erhalten mit Abstand Räumlichkeit und Tiefe. Beim Abschreiten entwickeln sich so für den Betrachter stets neue Linien- und Raumverschränkungen. Sowohl durch das aufgelegte Gummiband als auch durch die Flexibilität der Enden der Aluminiumbänder, die auf Wind reagieren, erhält die Komposition zusätzliche Bewegung. Die vorgeschriebene Grundfläche einhaltend krägt die Skulptur im oberen Bereich aus und nutzt damit die Möglichkeit einer Höhenentfaltung aus.

Die Skulptur spielt mit den Gegensätzen zwischen der Leichtigkeit der geschwungenen Aluminiumbänder und der lastenden Schwere des übergelegten Gummibandes: Kraft und Ruhe, Dynamik und Stillstand kommen so ins Gleichgewicht. „DUO“ steht symbolisch für das Miteinander und Zusammenwirken in der Gesellschaft und trägt diese Idee in monumentaler Form in den öffentlichen Raum. Über den Platz flanierend kann der Betrachter seinem Tempo entsprechend die Skulptur in ihrer zeitlichen und räumlichen Präsenz erfahren und individuell erschließen.

In ihrer Leichtigkeit, Transparenz und fließenden Bewegung setzt die Skulptur „DUO“ einen bewussten Kontrast zu den Hintergrundfassaden des architektonischen Umfeldes. Mit ihren wogenden Formen greift sie die Wasserbewegungen der nahe gelegenen Saar auf. Die unterschiedlichen Tempi der vorbeiflanierenden Passanten werden in der Dynamik der Skulptur aufgefangen.

Themen wie Balance, Bewegung, Anspannung und Entspannung, Dynamik und Kraft spielen im skulpturalen und zeichnerischen Werk von Sigrún Ólafsdóttir eine tragende Rolle.

Saarbrücken, 23. Juli 2014



Wettbewerbsbeiträge

Teilnehmerinnen

Julia Aatz

Susanne Auslender

Frauke Eckhardt

Martine Feipel

Anni Kenn-Fontaine

Anne-Marie Klens

Sigrún Ólafsdóttir

Katja Strunz

Anja Voigt



Beschreibung der Betonskulptur

Mein Entwurf zeigt zwei lebensgroße Pferde, die auf einem niedrigen, unebenen Sockel ruhen.

Ein Pferd liegt mit gehobenem Kopf und angewinkelten Beinen auf dem Bauch, gegenüber steht das andere – entspannt, mit gesenktem Kopf und das linke Hinterbein entlastend. Die Pferde sind einander zugewandt, dennoch scheint jedes in sich gekehrt.

Bei den dargestellten Pferden handelt es sich um ganz gewöhnliche, ältere Tiere mittlerer Größe. Die besten Jahre liegen schon hinter ihnen. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes „abgehalftert“, Teile von Zuggeschirr lassen sich neben ihnen auf dem Sockel erkennen. Sockel, Zuggeschirr und Pferde bilden eine geschlossene Einheit. Die gesamte Plastik hat eine hellgraue Färbung und eine leicht grobe Oberfläche, welche die Spuren der Bearbeitung zeigt.

Thematische und formale Bezüge

Mir ist es sehr wichtig, dass eine bildhauerische Arbeit Bezug auf ihren Standort nimmt bzw. auf ihn reagiert. Daher thematisiere ich in meinem Entwurf in der Schifferstraße, die nur wenige Meter von der Saar entfernt liegt, eine Jahrhunderte alte Tradition der Binnenschifffahrt: das Treideln.

In früheren Zeiten zogen Pferde auf schmalen Pfaden entlang der Saar schwer beladene Schiffe stromaufwärts. Viele Jahre waren Pferde fester Bestandteil des Stadtbildes. Heute werden sie nicht mehr benötigt. Mit meiner Skulptur möchte ich daher an diese Tiere erinnern. Auch formal reagiert meine Skulptur auf ihre Umgebung. Mit ihren Rundungen und weichen Formen bildet sie einen wohltuenden Kontrast zu den sie umgebenden glatten, hohen Fassaden und kantigen Häuserformen.

Künstlerische Intention

Pferde sind Fluchttiere, und nur wenn sie sich in absoluter Sicherheit wähen, entspannen sie sich. Legt sich ein Pferd in Gegenwart eines Menschen hin, drückt es damit sein absolutes Vertrauen aus. Ich glaube, viele Menschen spüren das und die Entspannung überträgt sich auch auf den Rezipienten. Gerne verweilt man bei einem ruhenden Pferd.

In Literatur und Kunst steht das Pferd zwar als Metapher für Schönheit, Eleganz und Kraft sowie Ursprünglichkeit und Freiheit, in der Realität wurde es aber vom Menschen gejagt, gezähmt, gezüchtet oder als Arbeitstier ausgebeutet.

Die in meiner Skulptur dargestellten Pferde entsprechen jedoch weder dem klassischen Ideal noch ihrer Funktion als Arbeitstier.

Sie sind alt, haben ausgedient und werden nicht mehr gebraucht. Sie wirken dennoch zufrieden und mit sich selbst im Einklang, vermitteln Ruhe und Beständigkeit. In unserer schnelllebigen Überflussgesellschaft bleibt vieles auf der Strecke und Werte, wie Qualität und Fairness, die früher wichtig waren, sind kaum noch von Bedeutung, frei nach dem Motto: „Es muss billig sein, egal zu welchem Preis“. Vielleicht helfen uns die beiden in sich ruhenden Pferde dabei, uns wieder auf wesentliche Dinge zu besinnen.

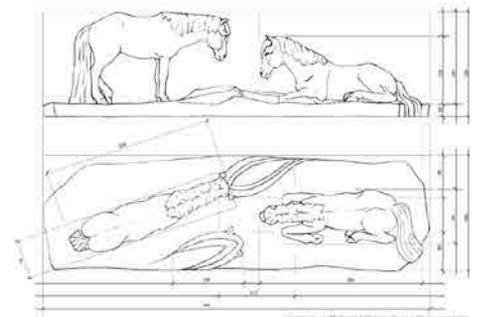
Ausführung

Die Skulptur wird von mir unmittelbar in Beton modelliert, wobei die Oberfläche Aufschluss über ihre Entstehung geben soll, d.h. Bearbeitungsspuren bleiben zum Teil sichtbar. Es kommen modernste Materialien bei der Herstellung zum Einsatz.

Neue Technologien in der Betonbearbeitung erlauben es, im Vergleich zum Vollguss, leichte und dennoch äußerst robuste Kunstwerke zu schaffen.

Im Inneren der Skulptur sorgt ein Gerüst aus miteinander verschweißten Rohren aus Edelstahl für die nötige statische Festigkeit. Dieses ist von einem leichten Trägerkörper aus Styropor umschlossen, auf das der Beton mit speziell aufbereiteten Glasfasermatten in mehreren Lagen laminiert wird. Dieser Vorgang erlaubt eine relativ dünnwandige Konstruktion und verleiht der Skulptur gleichzeitig Stabilität.

Anschließend wird die Plastik aus glasfaserhaltigem und mit Pigmenten eingefärbtem Beton modelliert. Da es nicht möglich ist, die Pferdeskulpturen im Boden zu verankern, habe ich mich dazu entschlossen, den Sockel in die Gesamtkomposition mit einzubeziehen und dadurch ein Gegengewicht zu schaffen. Die gesamte Skulptur wird ca. 3000 kg wiegen.



Julia Aatz
geboren 1972 in Dillingen/Saar
lebt und arbeitet in Oberlöstern und Saarbrücken
www.aatz-julia.com



Ein Schiff für die Schifferstraße

Obwohl für den Wettbewerb „Schifferstraße“ kein Thema vorgesehen war, sprang es mir beim Besichtigungstermin sofort ins Auge, und so entstand ziemlich schnell die Idee, ein wenig mit dem Namen der Straße und ihrer Lage zur Saar zu spielen.

Die Schifferstraße „mündet“ – in ihrer zukünftigen Ausgestaltung sogar noch mehr als vorher – in die Berliner Promenade entlang des Saarufers, und so entwickelte sich bei mir ein Bild von einem Papierboot, welches von einer Hand gelenkt, hinaus in den Fluss geschoben wird.

Zwei farbige Wellen nehmen schon das Wasser des Flusses vorweg, geben die Fließrichtung an und korrespondieren mit der Farbigkeit der sie umgebenden Gebäude.

Ein kindliches, ein heiteres Motiv, das positive Erinnerungen weckt.

Eine Skulptur, die dazu einlädt, sich auf unmittelbare Art mit ihr zu beschäftigen.

Eine Skulptur auf Augenhöhe, die bei den Menschen bleibt, wenn sie nach Feierabend oder am Wochenende ein bisschen bummeln und flanieren wollen.

Aber auch eine Skulptur, die sich mit ihrer unmittelbaren Umgebung, dem Fluss inmitten der Stadt, auseinandersetzt.

Und in ihrer Größe und Schlichtheit auch Würde und Ruhe ausstrahlt.

Technik

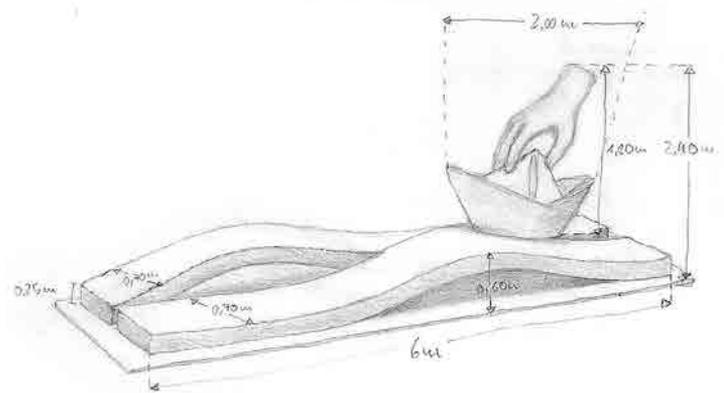
Die Skulptur wird aus Holz gefertigt, genauer Brettschichtholz in Lärche, welches mit Kettensäge bearbeitet und mit einer Außenlasur versehen wird.

Dadurch kann es bis zur Überdachung der Schifferstraße dem Wetter standhalten, wenn nötig auch über einen längeren Zeitraum als nur ein Jahr.

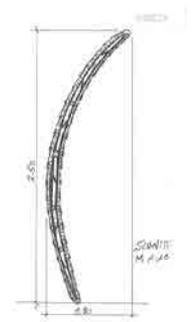
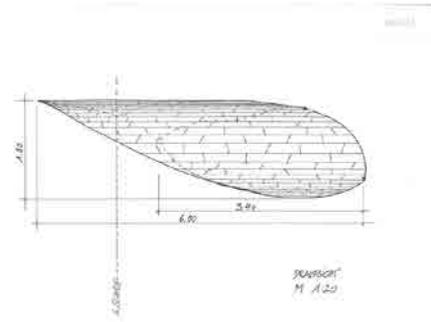
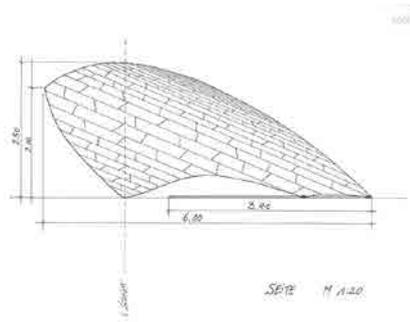
Sie besteht aus drei Teilen: den beiden 6 Meter langen Wellen und dem Schiff mit Hand, welches, aus einem Stück gesägt, auf einer der Wellen befestigt wird.

Beide Wellen werden auf einer 0,8 mm Stahlplatte unsichtbar montiert.

Für die überdachungsfreie Zeit werden 2-3 „Drainagelöcher“ in das Schiffsinnere gebohrt, so dass sich kein Stauwasser bilden kann.



Susanne Auslender
geboren 1964 Saarbrücken
lebt und arbeitet in Darmstadt
www.susanne-auslender.com



Standort-Analyse

Die Schifferstraße diente als Anbindung der belebten Bahnhofstraße an die Saar. Diese Funktion prägte ihren Namen. Im Zuge der Baumaßnahme „Stadtmitte am Fluss“ wird die Straße im Niveau gehoben und an die Berliner Promenade angeschlossen. Der urbane Raum wird damit weitgehend auf die Bedürfnisse der Passanten zugeschnitten. Zunehmend kann man dem Erholungscharakter des fließenden Gewässers in der Stadt nachspüren. Praktisch und optisch tritt der Fluss durch diese Baumaßnahme jedoch weiter zurück. Sah man die Saar schon von der Bahnhofstraße aus, so erschließt sich der Blick heute erst auf der Promenade. Der Zugang zum Fluss wird einzig über eine Treppe erhalten.

Die schmale Schifferstraße wird von hohen, großzügig angelegten Gebäuden dominiert. Im Bereich des Rivage-Gebäudes bildet sich eine trichterförmige Öffnung zur Berliner Promenade, dem Fluss und dem gegenüberliegenden Ufer. Es entsteht ein kleiner repräsentativer Platz mit weitem Horizont, der die vorhandene Akustik auch der anderen Saarseite auffängt. Die Straße ist in zwei Abschnitte gegliedert. An der Schnittstelle zwischen Enge und Aufweitung, wo die zwei Achsen und die verschiedenen akustischen Phänomene aufeinander treffen, ist der gewählte Standort des Kunstwerks.

Konzept

Die Klangskulptur besteht aus einer spiegelnden Edelstahl-Skulptur und einer Klangkomposition. Die Skulptur entwickelt aus einem liegenden Gewölbe eine aufstehende Welle, eine gewölbte Wand. In seiner Dynamik nimmt der Konturschnitt eines Rohres Bezug auf den Fluss und die ehemalige Funktion der Schifferstraße. Die Komposition wird aus Naturklängen der Saar und ihrem fließenden Wasser atmosphärisch verdichtet und beim nahen Herantreten des Passanten an die Innenseite der Skulptur über die Bleche abgestrahlt. Gemeinsam bilden Skulptur und Klang eine multisensorisch wirkende Einheit. Jeder urbane Raum ist geprägt durch seine spezifischen Klänge. Die Form der Architektur, der vorhandenen Materialien, der Bewegungsströme, Naturgeräusche, Sprache, Arbeits- und Maschinenlärm sowie Musik bilden gemeinsam das Soundscape. Es entsteht aus dem Zusammenspiel aller akustischen Erscheinungen, die sich in einem Raum und durch diesen produzieren und beeinflusst im Wesentlichen die Wahrnehmung des Raums.

Die interaktive Klangskulptur nutzt kompositionierte Wasser-Klänge der Saar und greift

damit in das vorhandene Soundscape ein. Diese zeitweilige Überlagerung, die auch das Rauschen der anderen Saarseite maskiert und in seiner Präsenz zurücktreten lässt, ermöglicht einen neuen Blick, die Verschiebung von Prioritäten und die Sensibilisierung des Passanten für die Identität dieses Ortes und seiner Wahrnehmung. Der in der Tiefe still fließende Fluss und das beeindruckende Phänomen „Wasser“ werden wieder in den Fokus gerückt.

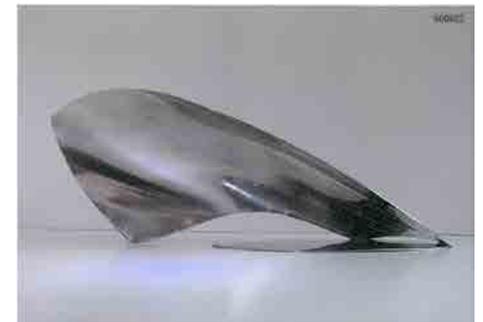
Der Umgang mit Klang im urbanen Raum ist an diesem Ort besonders prägnant. Das phänomenologische Erleben des einzelnen Passanten ist dabei der Schlüssel, die unmittelbare Möglichkeit, diesen Raum wahrzunehmen.

Konstruktion

Die Skulptur besteht aus spiegelndem, witterungsbeständigem Edelstahl. In ihrem Innern befinden sich die Tragekonstruktion und die Audiotechnik. Die skelettartige Unterkonstruktion funktioniert als tragendes Gerüst und wird aus gebogenen Edelstahlrohren geschweißt. Ihre äußere Hülle wird als geschlossene Oberfläche aus spiegelpolierten Edelstahlblechen gebildet. Sie sind wie Schindeln auf der tragenden Unterkonstruktion angebracht. Die spiegelnde Oberfläche der Skulptur fügt dem Ort keine weitere Farbe hinzu, sondern reflektiert das vorhandene Umfeld. Optisch weitet sie den Raum, bricht den Blickwinkel des Passanten und wirft ihn auf sich und seine Umgebung, seinem Hier und Jetzt, zurück. Eine Fundamentplatte sorgt mit ihrem Gewicht für die nötige Standfestigkeit und wird nur im überdeckten, nicht begehbaren Bereich installiert.

Technik

Im Innern der spiegelnden Hülle der Skulptur befindet sich unsichtbar auch die Audiotechnik. Sie ist in einer wasserdichten Technikbox sicher untergebracht. Begibt sich ein Passant in unmittelbare Nähe der nach innen gewölbten Wand, so wird er über einen Sensor erfasst und die Audiowiedergabe für eine bestimmte Zeit aktiviert. Die auf einem Speichermedium gespeicherten Klänge der Saar werden mit einem Audiotransducer über die Bleche wiedergegeben. Statt einem Lautsprecher klingen die Bleche, vor denen der Passant steht. In geringer Lautstärke hüllen sie den hier verweilenden Passanten akustisch ein, lenken seine Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Die verwendeten Klänge sind mit einem Hydrophon der Saar an der Stelle der Schifferstraße entnommen. Ihre Unterwasser-Klänge werden in einer Komposition zu einer meditativen Atmosphäre verdichtet



und stehen in der Skulptur gespeichert dem Passanten bei Bedarf zur Verfügung. Die Skulptur bleibt alle übrige Zeit still. Sie wirkt nun passiv akustisch. Mit ihrer Form bildet sie einen Schallreflektor aus, der die vorhandene Akustik, das Soundscape, punktuell verdichtet. Wie eine große Ohrmuschel die Klänge bündelt, bildet sich nahe bei der Skulptur eine sensible Zone heraus, die das Hier und Jetzt reflektiert und für die akustischen Phänomene dieses Ortes sensibilisiert.

Ergänzung

Die zu erwartenden Energiekosten für die Audiotechnik belaufen sich auf ca. 70 Euro pro Jahr. Sollte die Landeshauptstadt wider Erwarten keine Möglichkeit der Stromversorgung haben, oder eine Entscheidung gegen jegliche Folgekosten getroffen werden müssen, so kann die Klangskulptur auch in ihrem rein passiv-akustischen Zustand realisiert werden. Durch ihre raummodulierende Form funktioniert sie, wie im Konzept genauer ausgeführt, als eine akustisch wirksame Skulptur – sie ist eine Klangskulptur. Nicht benötigte Finanzmittel für die Technik und Komposition würden in die Ausführung der Skulptur umgesetzt.

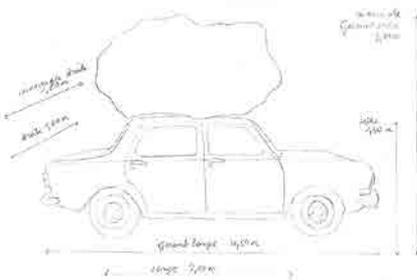
Frauke Eckhardt
geboren 1968 in Frankfurt a.M.
lebt und arbeitet in Saarbrücken
www.fraukeeckhardt.de



Beschreibung

Der Wettbewerbsentwurf für die Schifferstraße ist eine Skulptur, die aus zwei Elementen besteht: ein Fahrzeugabguss, bei dem der Abdruck von einem originalen Auto der 1960er Jahre gewonnen wurde, und ein gewaltiger Felsen, der die gesamte Oberfläche des Autodaches bedeckt. Beide Elemente bilden ein einziges Kunstwerk.

Das Fahrzeug wird in einem 1:1 Maßstab abgebildet sein und trägt den Felsen auf seinem Dach. Das Innere des Fahrzeugs ist hohl, die Öffnungen haben keine Fenster aus Glas und das Innere des Wagens ist ganz ohne Details abgebildet. Das Fahrzeug ist hier eher wie ein Gerippe oder wie ein Schattenriss eines Wagens. Der Felsen sowie das Autoäußere werden genaue Abdrücke sein, die von Originalen gewonnen werden. Durch die vielen naturgetreuen Details des Autoäußeren und des Felsens wird die Skulptur einen erstaunlich realen Charakter haben.



Das Auto sowie der Felsen sind aus Polyester Harz gegossen und das Fahrzeug wird im Inneren durch eine tragende Stahlstruktur verstärkt sein. Das gegossene Auto wird weiß (cremeweiß /matt) bleiben und der Fels wird in verschiedenen Grautönen angestrichen. Die weiße Farbe des Autos im Kontrast zu den sehr naturtreuen Grautönen wird dem Objekt einen fast unrealen und zeitlosen Charakter verleihen. Die Skulptur ist wie ein Objekt aus einer anderen Zeit, das durch einen unbekanntem Zu- oder Unfall an diesen Ort versetzt wurde. Sie ist wie für ewig und durch die Last des gewaltigen Steines hier endgültig verwurzelt. Das Auto hat auch dadurch, dass es ein Modell aus den sechziger Jahren ist, einen fast fiktiven Aspekt. Es ist wie aus einer Ferne und wie aus unseren Träumen hier hergebracht und auf ewig versteinert. Es steht als Metapher für unsere eigene Sehnsucht und unvollendeten Träume.

Technische Erläuterungen

Beide Elemente sind aus Polyester Harz gegossen. Der Polyester Harz (klassiert M) ist nicht brennbar und sehr geeignet für den äußeren Gebrauch. Das Auto hat eine tragende Stahlstruktur, die mit dem Polyester Harz verwachsen ist. An den Tragstellen zwischen den Öffnungen ist auch eine Metallstruktur mit eingebaut. Beide Elemente werden dauerhaft aneinander befestigt durch breite Schrauben, die ebenfalls durch den Polyester Harz versiegelt sind. Die Skulptur wird mit einer Polyurethan Farbe angestrichen.



Diese Farbe ist eine spezielle, beständige Farbe, die ebenfalls in der Automobilindustrie gebraucht wird und die eine lange Haltbarkeit hat.

Um die gesamte Skulptur zu verankern, möchten wir einen Betonsockel gießen, an dem die Skulptur befestigt wird. Der Betonsockel wird unter dem Auto befestigt und soll weniger breit und lang als die Skulptur sein, so dass er unter dem Auto verschwindet und fast nicht sichtbar ist.

Zum Unterhalt der Skulptur wäre zu empfehlen, dass sie regelmäßig (alle 2 Jahre) mit einem Hochdruckreiniger geputzt wird und je nach Zustand etwa alle 10 Jahre frisch angestrichen wird.

Martine Feipel
geboren 1975 in Luxemburg
lebt und arbeitet in Luxemburg
www.feipel-bechameil.lu



Das künstlerische Konzept

Die Berliner Promenade wurde 1960 an der Stelle eines Promenadenstegs erbaut und wird nun erneuert. Sie war immer schon Flaniermeile und Einkaufsmeile, die Leute aus dem Saarland und dem angrenzenden Lothringen anzieht. Diese Idee liegt meinem Kunstwerk zu Grunde. Die Skulpturen „les flâneurs“ stellen ein Paar flanierend in der Fußgängerzone dar.

Der Flaneur, „ein bewußt zielloser Fußgänger, unbelastet von einer Verpflichtung oder dem Gefühl der Dringlichkeit“. „Walter Benjamin beschreibt den Flaneur als ein Produkt modernen Lebens und der industriellen Revolution, eine Parallele zum Aufkommen des Tourismus.“ (Wikipedia)

Im Saarland schritt die Industrialisierung fort, heute ist das Saarland ein wichtiger Technologie-Standort in den Bereichen Informatik und Fertigungstechnik. Deshalb wähle ich für meine Skulpturen das Material Stahl. Das Grundgestell aus Vierkantrrohr, solide und fest verankert, die Köpfe beweglich und mit der Gravur einer Platine, die die geistigen Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung darstellen. Das gezeigte Platinenlayout stammt aus einem Robotik-Projekt saarländischer Schulen und steht für die Verbindung aus Informatik, Technik und Fertigung, sowie für die Innovationskraft kommender Generationen.

Die Skulpturen reagieren formal auf die geometrischen Grundformen Ihrer Umgebung. Sie behaupten sich jedoch in den Sichtachsen Berliner Promenade und Bahnhofstraße durch ihre Farbe, Durchblicke und Mobilität. Der Stahl, ein industrielles Material des Saarlandes, verarbeitet zu einem offenen feststehenden Quader ist ein Zeichen der Bodenständigkeit und Standfestigkeit. Die Köpfe werden durch die Antriebskraft des Windes leicht bewegt, sie stellen eine Lebendigkeit und Dynamik durch ihre Oberflächenstruktur und Ihre Beweglichkeit dar. Die Spiegelung in der schwarzen Granitwand des angrenzenden Gebäudes unterstreicht nochmals die Bewegung der Skulptur des flanierenden Paares.

Grundform und Ausführung

Die beiden Skulpturen werden auf einem feuerverzinkten Stahlblech 3,00 x 1,80 m fest montiert.

Die Standfestigkeit wurde von einem Statiker überprüft.

Die Skulpturen einschließlich der Grundplatte haben ein Gewicht von 800 kg.

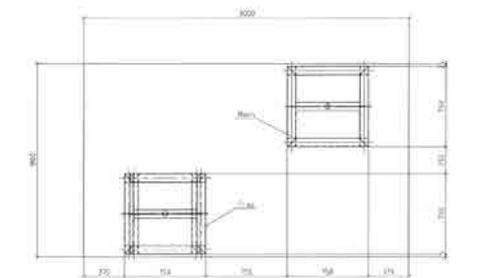
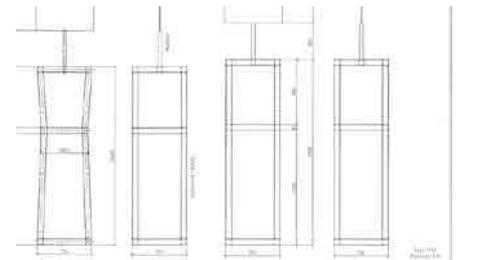
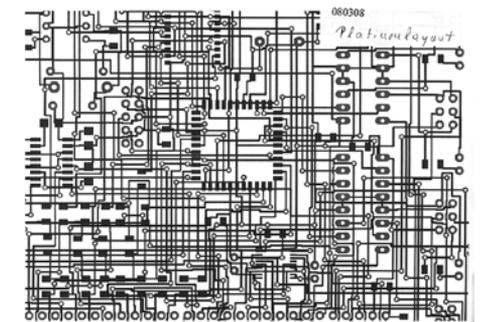
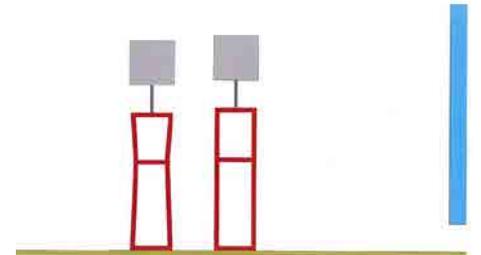
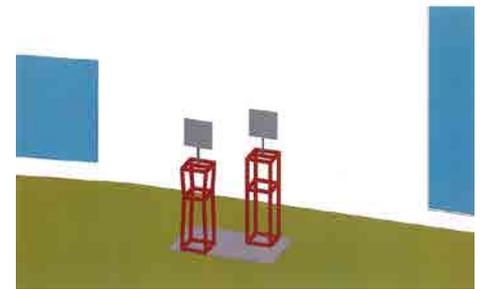
Die Gewichtsverteilung auf eine Fläche von 5,4 qm entspricht den bauseitigen Vorgaben.

Grundfläche der zwei Skulpturen: je 75 x 75 cm, männliche Form Höhe 3,88 m, weibliche Form 3,78 m
Quadratrohr 8 x 8 cm, Dicke 3,6 mm
Größe der Köpfe 80 x 80 x 1 cm,
Edelstahl mit Gravur einer Platine.

Die Köpfe werden auf ein Rohr geschweißt, dieses wird in ein Rohr mit minimal größerem Durchmesser versenkt. Damit eine leichte Drehung der Köpfe gewährleistet ist, wird zusätzlich ein Kugelgelenk montiert. Das Grundgestell wird in roter Farbe lackiert, alternativ aus hochwertigem Edelstahl gefertigt.

Die Skulpturen sind wetterresistent und wartungsfrei. Sie werden in Zusammenarbeit mit einem metallverarbeitenden saarländischen Fachbetrieb hergestellt und montiert.

Anni Kenn-Fontaine
geboren 1950 in Saarlouis
lebt und arbeitet in Saarlouis
www.annikennfontaine.de





1. Concept

La ville est un rassemblement de personnes qui passent, se croisent, se côtoient et qui bien souvent s'ignorent. L'idée est de réunir les pensées de ses habitants et de les sceller dans trois colonnes constituées d'ardoises superposées. Les ardoises seraient proposées aux habitants de Saarbrücken, comme page et comme un support à l'écriture d'un message personnel. Ces ardoises seraient ensuite scellées, par une technique de superposition et de collage, dans les trois colonnes. Les messages ne seraient plus visibles, mais contenus dans les colonnes.

Par ce geste symbolique, les colonnes appartiendront aux habitants et par les messages qu'ils auront écrits sur les ardoises, les colonnes seront chargées de leurs pensées, elles fonctionneront un peu comme un ex-voto contemporain. A l'issue d'un workshop à organiser durant un ou deux Week-End(s), dans la Schifferstraße, les habitants seront invités à graver un message sur une ardoise, à l'aide d'un stylet ou d'une pointe. Cette opération ne nécessite pas beaucoup de matériel: des tables et des sièges, ainsi qu'une tente pour se protéger des intempéries.

Symbolique

Les colonnes sont présentes partout dans l'histoire de Saarbrücken, à partir des Celtes, des Romains, dans l'architecture baroque de Friedrich Joachim Stengel. L'empilement des ardoises représente les strates historiques. Au nombre de 3, ces colonnes symbolisent les 3 pôles, à savoir les 3 places de Saarbrücken et le triangle de Stengel. Leur structure est en spirale. La disposition par superposition des ardoises, crée un mouvement visuel permanent qui se dégage de la forme. Colonne baroque, colonne torses, on parle de tournage tors pour décrire un tournage hélicoïdal, à la différence d'un tournage salomonique qui désigne des spirales articulées sur elles-mêmes. Les mouvements en spirale, seront alternés, de manière à accentuer le mouvement visuel. Les colonnes axes représentent l'axe sacré de la société.

Axes, rythme

Leur disposition en enfilade, dans la Schifferstraße, va accompagner le passant et souligner par leur sommet, des éléments dans l'architecture de la rue, ainsi qu'accentuer et baliser la perspective de la rue. Elles sont de taille humaine, s'élèvent dans un mouvement vertical et mesurent 1,70 x 0,75 m (plus ou moins) de diamètre et rythment la rue par leur nombre et leur disposition. Elles s'inscrivent dans la surface qui est attribuée pour l'intervention artistique à savoir 6,13 x 1,80 m.

2. Matériaux

Ardoises de 27 x 18 cm. Elles sont au nombre de 1748 pièces par colonne (plus ou moins).

Au centre, un axe creux, dans lequel du béton sera coulé et autour duquel les ardoises seront superposées. Une assise en béton de 10 cm d'épaisseur dans laquelle l'axe sera fixé à l'aide de barres à béton.

3. Technique

Les ardoises sont superposées et collées entre elle, afin de consolider l'ensemble. Les colonnes ne peuvent pas être déplacées, une fois mises en place. Cependant un système peut être étudié avec la Ville, dès la conception.

4. Disposition

Concernant la disposition finale des colonnes, elle sera déterminée une fois les travaux terminés, pour que l'interaction avec l'architecture soit plus forte et plus pertinente.

5. Revêtement du sol

Le choix du matériau utilisé pour le sol, devra être en accord avec le matériau utilisé pour les colonnes et en harmonie avec l'ensemble architectural.

6. Éclairage

Un éclairage spécifique sera à étudier avec les architectes. Soit intégré dans le sol ou fixé sur les bâtiments.

7. Poids

Une colonne

Total 1748 ardoises par colonne x 450 g (moyenne) = 786 kg, approximativement.

Une ardoise pèse en moyenne 450 gr.

Axe en béton: 170 x 20 cm de diamètre = 240 kg

Socle en béton: 70 cm de diamètre x 10 cm d'épaisseur, qui peut être prévu dans les fondations

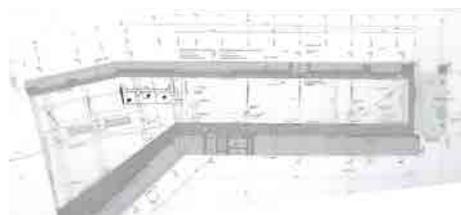
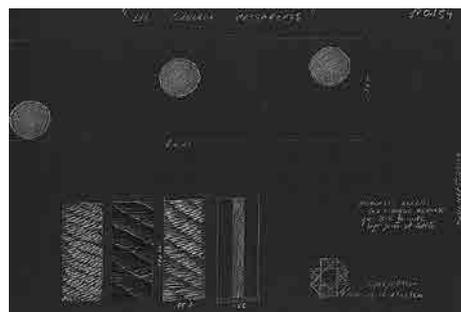
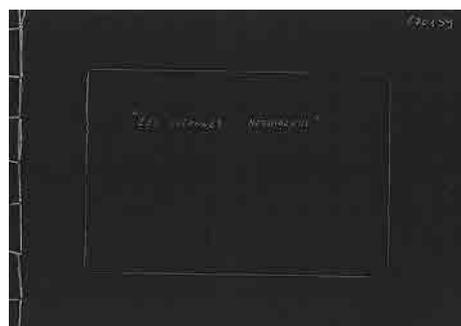
Colle = 10 kg

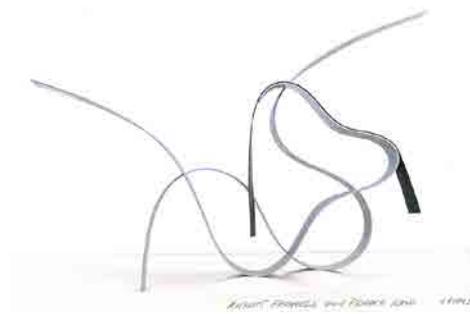
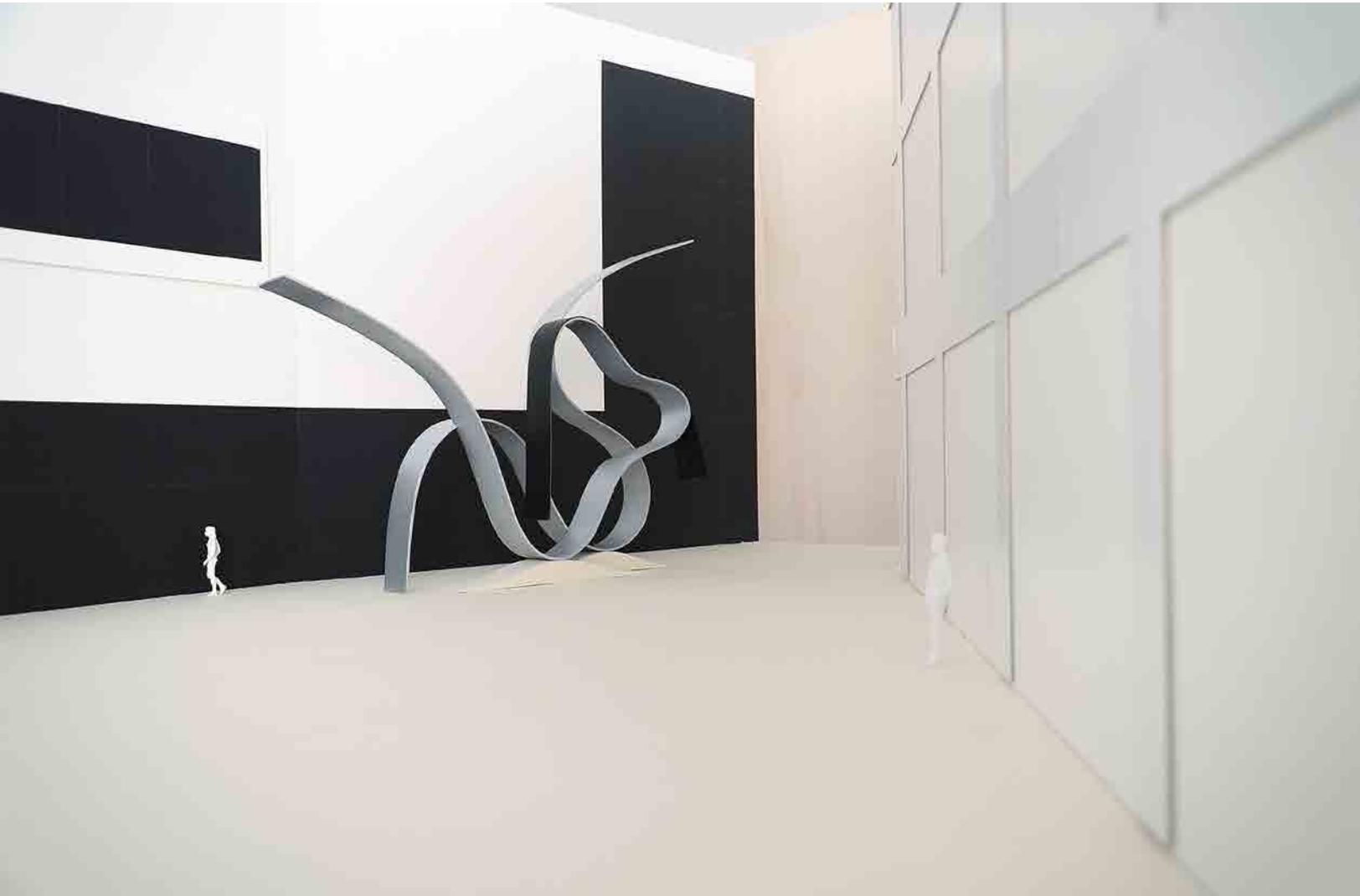
Poids maximum = 1100 kg par colonne.

8. Pérennité

Le matériau utilisé étant de l'ardoise, et celles-ci étant superposées horizontalement et collées, il n'y a pas de danger de dégradation, sauf si il y a du vandalisme, dont l'artiste ne répond pas.

Anne-Marie Klènes
geboren 1959 in Vielsalm
lebt und arbeitet in Lüttich
und Prouvy/Belgien
www.annemarielenes.be





Robert Rauschenberg and Richard Serra 1969



Robert Rauschenberg 1970

1970

Robert Rauschenberg 1970

I. Werkbeschreibung

Die Arbeit besteht aus zwei miteinander verbundenen Aluminiumbändern, jeweils 90 cm breit, 2,5 cm dick und 18 bzw. 20 Meter lang. Über dem äußeren Aluminiumband liegt eine schwarze Gummibahn, ebenfalls 90 cm breit, 2 cm dick und 11 Meter lang. Die beiden Enden kontrastieren die Formvorgabe der Aluminiumteile und hängen frei nach unten.

Die Gesamtmaße der Skulptur betragen in der Breite 1,8 m, in der Länge 10 m (Auskragung beginnt in etwa 3 m Höhe) und in der Höhe 7,8 Meter. Das Gesamtgewicht beträgt 2,6 Tonnen.

Die beiden Aluminiumbänder stehen miteinander in Verbindung, werden an Berührungsstellen ineinander gesteckt und verschweißt. Da sich die Teile der Arbeit selbst tragen, sind die Berührungspunkte nicht zufällig gewählt, sondern dienen der statischen Stabilisierung hinsichtlich des Eigengewichts und auch möglicher Windkräfte. Um die Sicherheit zu erhöhen, wird eine wellenförmige, in die Asphalttragschicht integrierte Konstruktion vorgeschlagen, an der die Skulptur verankert wird. Die Bodenkonstruktion wird aus Stahl geformt. In der Mitte, an der höchsten Erhebung, befindet sich ein Vierkant-Stahlprofil, in dem die Skulptur verankert wird.

Die wellenförmige Gestaltung des Fundaments ist allerdings nicht nur statisch begründet, sondern auch formal: Sie greift den Schwung der Skulptur auf.

II. Semantik der Skulptur

Die Hauptelemente der Skulptur bestehen aus den gegenläufigen Bewegungen der beiden Aluminiumbänder, ihren stabilisierenden Berührungen, den Kontrasten bzw. der Gleichzeitigkeit von Entspannung und Anspannung, die durch die unterschiedlichen Materialien, Farbigkeiten und das Spiel kraftvoller Dynamik und vollständiger Erschlaffung (Gummibahn) fassbar werden.

Aluminium ermöglicht eine feste, schnelle und ausufernde Bewegung, die scheinbar grenzenlos ist, während Gummi in seiner Schwere und Weichheit das kraftvolle „Voranschreiten“ entschleunigt und entspannt. Schwingt das Aluminium in die Höhe, verweist das Gummiband auf die Schwerkraft. Wenn man will, erhält die an sich abstrakte raumgreifende Arbeit dadurch auch metaphorische Bedeutungsebenen, erzählt etwas vom Leben: Neben dem Höhenflug der Poesie und Phantasie verlangt die „Bodenhaftung“ ihr Recht,

Kraft und Dynamik werden kontrastiert von Stillstand und Schwere, Kraft und Ruhe. Erst die flüchtigen Berührungspunkte stabilisieren die beiden Teile, die allein keine ausreichende Stabilität hätten. Erst durch das Miteinander werden sie zu einem tragfähigen Ganzen, leicht, luftig, durch den Raum tänzelnd, wie ein Paar, Hand in Hand. Und dennoch existiert jedes Teil doch auch völlig für sich allein. So sind unterschiedliche Bewegungen des Lebens eingefangen und in eine Balance gebracht.

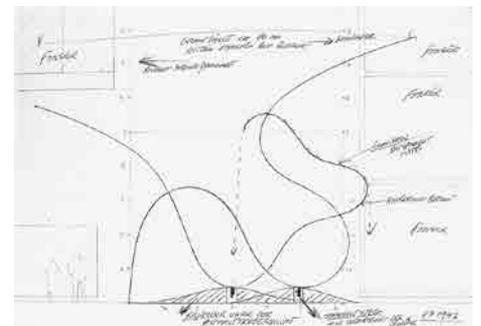
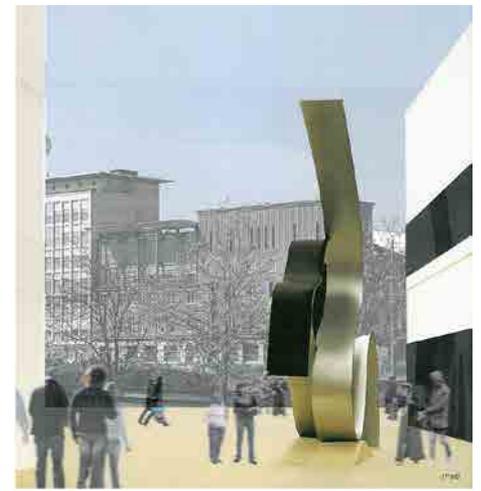
Themen wie Bewegung, Entspannung und Anspannung, Berührung und Eigenständigkeit, Balance und Disbalance spielen in vielen meiner Arbeiten eine zentrale Rolle. Einen Dreiklang aus Bewegung, Berührungen und Kontrasten zu gestalten, legt die städtebauliche Situation nahe. Die Schifferstraße wird zu einer Passage zwischen Berliner Promenade und Bahnhofstraße. Die Dynamik der Passage, das Hin und Her der Menschen, ihr langsames und schnelles Gehen, auch ihr müdes Verweilen auf einer der Bänke, ihr gemeinsames Schreiten und flüchtige Begegnungen werden in die formale Gestaltung der Skulptur transformiert. Sie strahlt Kraft und Dynamik aus, aber auch Ruhe, verknüpft die Akzeleration der kommerzbetonten Bahnhofstraße mit dem gegenläufigen Rhythmus der Promenade.

Bezüge stellt die Skulptur aber nicht nur zu den Bewegungen der Passanten her, sondern auch zum urbanen Umfeld. Sie erinnert an eine Woge und stellt so einen Bezug zur nahen Saar her. Zudem wird eine Charakteristik der städtebaulichen Situation in Saarbrücken aufgegriffen: das Auf und Ab der hügeligen Stadtlandschaft an sich und die geschwungenen Wegführungen an der Promenade und der nahen Autobahn.

Zu der umgebenden Architektur der Großkaufhäuser setzt sie einen verspielten Kontrast, wirkt aus der Ferne wie eine Zeichnung oder Graffiti vor der schwarzen Wand des Primark-Gebäudes. So fügt sich die Skulptur in sensibler Weise in das urbane Umfeld ein.

Wie die Passage durch geschlossene und offene Baukörper definiert wird, so vereinigt die Skulptur geschlossene und sich ins Offene verflüchtigende Räume.

Der Name der Skulptur „DUO“ verweist auf das dualistisch-kontrastive Gestaltungsprinzip. Er spielt auf die antagonistischen Bewegungsabläufe, die Gleichzeitigkeit geschlossener bzw. offener Formen, die unterschiedlichen Materialien, die Gleichzeitigkeit von Dynamik und Entspannung an.



Der einprägsame, weltweit verständliche Name, so die Hoffnung, soll bei Flaneuren und eiligen Passanten auf einer metaphorischen Ebene aber auch Assoziationen an die Gleichzeitigkeit des Unterschiedlichen und Gemeinsamen, vom Gleichklang des Gegensätzlichen auslösen.

Sigrún Ólafsdóttir
geboren 1963 in Reykjavik, Island
lebt und arbeitet in Saarbrücken
www.sigrun-olafsdottir.de

Katja Strunz

Viel wenig Raum Zeit



Stadt

Mit dem Bau eines neuen Platzes, der Anhebung der Uferpromenade, der Verbindung mit der Fußgängerzone und dem Bau einer großen Treppenanlage, aktiviert die Stadt Saarbrücken das urbane Leben ihres Zentrums. Sie vervollständigt mit diesen Realisierungen und dem neuen Bezug zum Fluss den städtischen Raum. Die Treppe als lineare Faltung, verändert beim Gehen den Blickwinkel und lädt zum Verweilen ein. Bewegung und Stillstand. Gehen und Betrachten. Damit wird der Stadt ein ganz neues und erweitertes Nutzungspotenzial eröffnet. Flanieren zwischen Uferpromenade und Fußgängerzone.

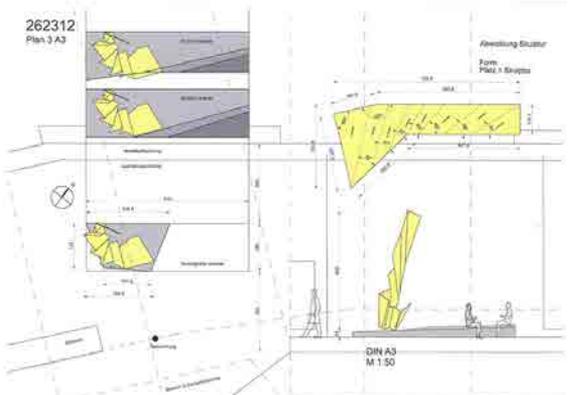
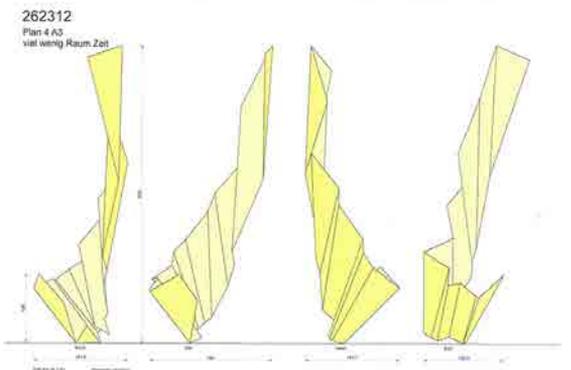
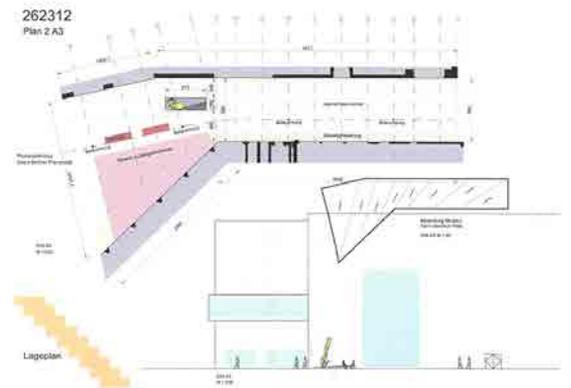
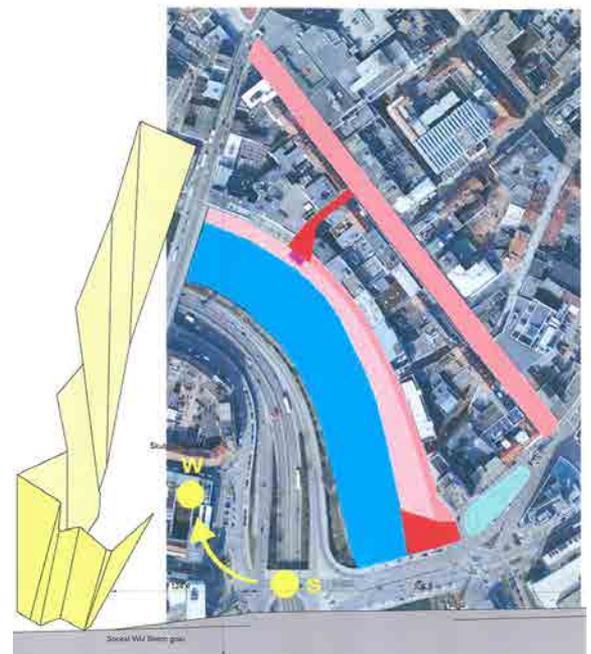
Skulptur

Ich habe die Skulptur aus der räumlichen Situation des für sie vorgesehenen Standortes entwickelt. Die Skulptur ist abstrakt aber auch sehr konkret. Der Platz, der sich zum Fluss und dem Sonnenverlauf öffnet, wird Treffpunkt, ein Ort der Einkehr, der Erholung und der Unterhaltung. Er vereint städtische Lebensqualität. Der Platz wird dann aber auch zur Passage. Menschen bewegen sich hindurch und hinein. Diese Bewegung und auch die Geschwindigkeit des Hinein- und Hinausgehens in die Passage nimmt die Skulptur in der treppenhaften Bewegung der Faltung auf. Durch ihre Faltung verdichtet die Skulptur Raum und Zeit, indem sie räumliche Abstände verkürzt. Die zweidimensionale Fläche, aus der die Skulptur gefaltet ist, hat die Form der Grundfläche von Platz und Passage. Der Titel „Viel wenig Raum Zeit“ bezieht sich auf Paul Virilios Gedanken zur Verdichtung des Raumes durch die zunehmende Beschleunigung der Fortbewegung. Die Skulptur steht auf einem Sockel. Der die Skulptur gleichzeitig schützt. Der Sockel ist variabel gestaltbar. Er kann die maximale Größe von 6,13 x 1,80 m ausfüllen. Er kann gefaltet sein und als Sitzmöglichkeit dienen (Höhe zwischen 19-45 cm). Die Skulptur ist angehaltene Bewegung und Bewegung gleichzeitig, Ruhe und Dynamik.

Material

Die Skulptur ist aus lackiertem Stahl. Die Innen- und Außenseite sind verschiedenfarbig lackiert. Der Sockel aus bewehrtem WU Stahlbeton mit dichter Oberfläche in Sichtbeton grau. Der Sockel wird als Fertigteil angeliefert und vor Ort fixiert. Die Skulptur wird als Fertigteil angeliefert und vor Ort auf dem Sockel montiert.

Katja Strunz
geboren 1970 in Ottweiler
lebt und arbeitet in Berlin
www.katjastrunz.com

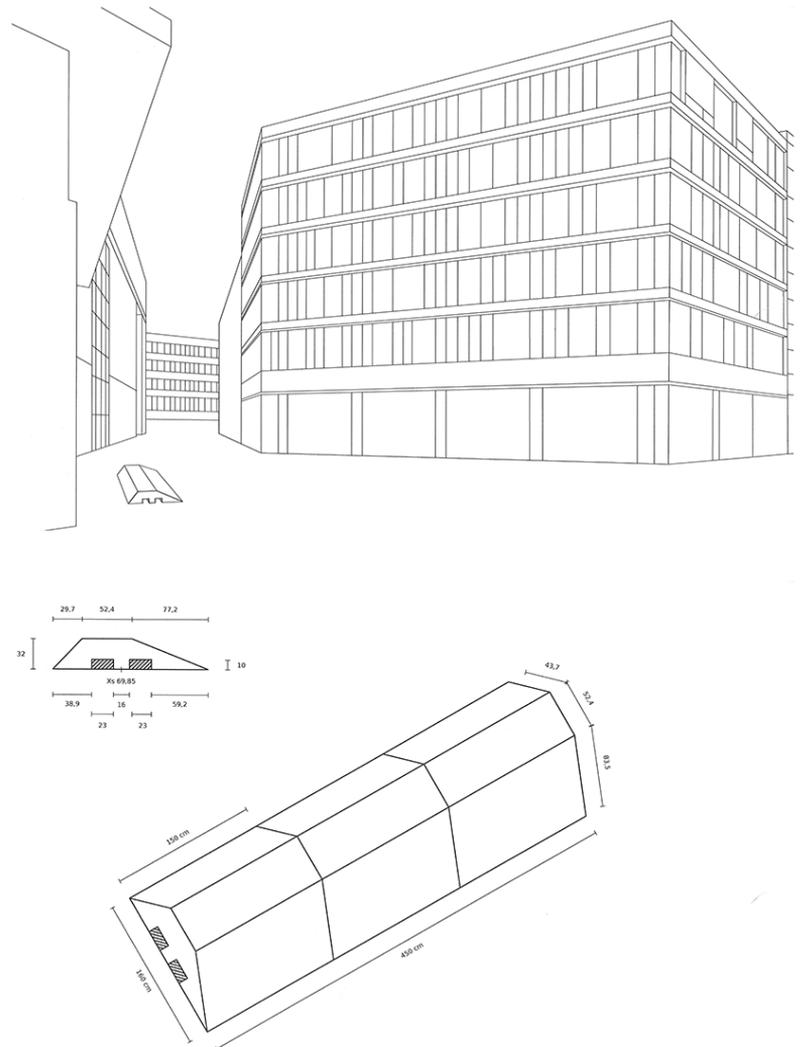




Durch die Installation der Skulptur in der Schifferstraße entsteht ein räumlich ausgehnter Zwischenbereich. Das Objekt gibt keine bestimmten Handlungsdynamiken vor. Es lädt vielmehr dazu ein, seine Funktion durch eine individuelle Interaktion zu definieren. Die anthrazitfarbene Oberfläche der Skulptur mit einer kaum wahrnehmbaren Körnung verhindert das Ausrutschen und erleichtert ein Überqueren. Durch Betreten des Objekts kann der Passant seine räumliche Perspektive verlagern und es eröffnen sich neue Sichtweisen auf den Außenraum. Die Schifferstraße als Durchgang zwischen Bahnhofstraße und Berliner Promenade gewinnt eine horizontale Stadtskulptur, die dem Ort und den Bürgern eine neue Möglichkeit des Aufhaltens und der Interaktion anbietet und zum Verweilen einlädt.

In der formalen Nüchternheit des Objekts schlägt sich eine klar strukturierte Ehrlichkeit gegenüber Pragmatismus und Effektivität nieder. Die Aussparungen auf der Unterseite verweisen auf die Mobilität des Objekts. Die Aufteilung der „Bodenwelle“ in drei aneinander gereihte Bauteile ergibt sich aus der Notwendigkeit zur Vermeidung von Materialerosionen. Betonfertigbauteile wie zum Beispiel U-Steine und L-Steine kommen zahlreich im Stadtbereich zum Einsatz. Sie erfüllen diverse Funktionen zur Strukturierung des urbanen Raums, ohne die Aufmerksamkeit des Passanten direkt auf sich zu ziehen. Mein Objekt „Bodenwelle“ kokettiert damit, einen neuen Prototypen für ein neuartiges Fertigbauteil darzustellen, dessen Funktionen und Möglichkeiten es noch zu ergründen gilt.

—
 Anja Voigt
 geboren 1985 in Bad Frankenhausen
 lebt und arbeitet in Mannheim
www.anja-voigt.com



Herausgeber

Dezernat für Bildung, Kultur
und Wissenschaft der Landes-
hauptstadt Saarbrücken,
Beigeordneter Erik Schrader
und Institut für aktuelle Kunst,
Jo Enzweiler

Redaktion

Oranna Dimmig, Claudia Maas,
Franz Rudolf Schmitt

Gestaltung

Nina Jäger

Titelbild

Heiko Lukas

Abbildungen

Nina Jäger: S. 14, 16, 18,
20, 22, 24, 26, 28, 30

Heiko Lukas: S. 8

Claudia Maas: S. 10, 11

Landeshauptstadt Saarbrücken:
S. 2, 4, 7, 8

Alle übrigen Abbildungen:
Beteiligte Künstlerinnen

© Kulturamt der Landeshauptstadt
Saarbrücken, Institut für aktuelle
Kunst im Saarland, Künstlerinnen

Verlag

Verlag St. Johann GmbH
Saarbrücken

ISBN 978-3-9817447-3-6

Druck und Lithografie

Krüger Druck+ Verlag GmbH
& Co. KG, Dillingen und Merzig

Auflage

750

Saarbücken 2015

Landeshauptstadt Saarbrücken
Kulturamt

St. Johanner Markt 24

66111 Saarbrücken

Tel.: 0681/905-4910

Fax: 0681/905-4956

kulturamt@saarbruecken.de

www.kunstraum.saarbruecken.de

Laboratorium

Institut für aktuelle Kunst im
Saarland an der Hochschule
der Bildenden Künste Saar

Choisyring 10

66740 Saarlouis

Tel.: 06831/460530

info@institut-aktuelle-kunst.de

www.institut-aktuelle-kunst.de

www.kuenstlerlexikon-saar.de

www.kunstlexikon-saar.de